



### CREDIT

FROM AN IDEA OF:

P. Luca Zecchetto, Fabrizio Di Pietro, Raffaele Di Pietro

GENERAL COORDINATION: P. Simone M. Fioraso

WRITINGS: Raffaele Di Pietro

### WRITINGS TAKEN

Falasca S., *Le letterine di «Nennolina»*, "30 Giorni", 4(1998).

Borriello L., et Al. (A cura di), *Dizionario di mistica*, LEV, Città del Vaticano 1998.

Del Genio M. R., *Carissimo Dio Padre...*, LEV, Città del Vaticano 1999.

Borriello L., *Con occhi semplici*, LEV, Città del Vaticano 2001.

Meo M., *Ricordi della mamma di Nennolina*, AVE, Roma 2002.

Vanzan P., *Antonietta Meo piccola evangelista della sofferenza*, "Nuova Responsabilità", 3(2004) pp. 80-81.

PHOTO: Archivio "Associazione Nennolina"

GRAPHIC DESIGN: HUB.net company

THANKS TO: Margherita Meo, Pasqualina China, Antonella

Giammusso, Francesco China, Massimo Tarulli

TRANSLATOR: Ralf Sedlak

La tua NENNOLINA



**Das kurze Leben der Antonietta Meo**

## Einführung

„Das kurze Leben Nennolina Meos lässt sich gut mittels zweier großer Begriffe ausdrücken, die am Anfang der Pastorkonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils stehen: ‚*Gaudium et Spes*‘ -, Freude und Hoffnung‘. Der HERR, der die Menschen an seiner Heiligkeit teilhaben lässt, wollte mit klaren Zeichen im Leben der kleinen Nennolina diese Botschaft für uns schreiben, die wir in einer Zeit leben, die reich an materiellen Ressourcen ist, arm aber an Freude und Hoffnung.“

+ AGOSTINO SUPERBO, *Erzbischof von Potenza*

Das Leben eines Mädchens, das nur sechseinhalb Jahre gelebt hat, scheint einfach und schnell erzählt zu sein. Aber dann entdeckt man, daß sich das Dasein mancher Menschen überhaupt nicht nach der Länge der Jahre bemisst, sondern nach seiner Intensität und der Dichte der Ereignisse, die es ausmachen. Nennolina scheint zu diesen Menschen zu gehören. Die Spuren, die sie uns hinterlassen hat, sind tief und eindrücklich, auffällig und deutliche Zeichen auf dem Papier ihrer „*letterine*“ („Briefchen“). Auf diese *letterine* hat Jesus geantwortet, und er antwortet auch heute noch, indem er die Erinnerung an Nennolina und an ihre Botschaft wach hält, eine Botschaft der Liebe, die aus Angenommensein und Verehrung besteht, ganz, erfüllend und umfassend. Dieser „Briefwechsel“ erreicht Züge eines mystischen Zwiegesprächs, um welches herum die Gnade Gottes das Bild einer Zeugin unserer Zeit entstehen lässt. Deshalb ist Nennolina ein Muster der Heiligkeit, ein Beispiel für alle und eine kleine Freundin, die sich auch von uns eine Antwort des Glaubens erhofft. Es ist schön, die Welt mit den einfachen Augen eines kleinen Mädchens zu betrachten und sich dafür einzusetzen, sie zu verbessern – hier und jetzt.

In diesem Büchlein und der Ausstellung spricht Nennolina selbst über sich. Aber uns wird auch von ihr erzählt, sei es von ihren Eltern, von den Fotos, von ihren Augen, die so nah scheinen und quasi zu Symbolen werden, und von anderen Augenzeugen. Das Einzige, worum sie uns bittet, ist zuzuhören.

er es vielen durch die Lektüre des Lebenslaufes dieses kaum siebenjährigen Mädchens, einzudringen in das Geheimnis jener Weisheit, die den Hochmütigen verborgen ist und den Niedrigen offenbart wird.“ 1941 trieb die *Gioventù Femminile* der *Azione Cattolica* die Seligsprechung Nennolinas voran auf ausdrücklichen Wunsch Armida Barellis, ihres heutigen Vorsitzenden. Der Prozess, der 1942 eröffnet wurde, wurde auf Diözesanebene 1972 abgeschlossen. Gerade das Alter war es (schließlich befand sich Antonietta gerade einmal am Anfang desjenigen Lebensalters, dem man Vernunft zugesteht), das diesen Prozess so schwierig gestaltete und die Beteiligten immer wieder ins Staunen und Grübeln versetzte. Auch wenn keine kirchenrechtliche Vorschrift eine Altersbeschränkung für diejenigen enthält, in deren Sache ein Seligsprechungsprozess betrieben wird, so wurde doch erst ausdrücklich 1981 in der „Erklärung der Heiligen Kongregation für die Fälle der Heiligen“ gesagt, dass die Kirche es vollständig anerkenne, dass auch Kinder herausragende Taten und Zeugnisse des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe vollbringen können und deshalb zur Ehre der Altäre erhoben werden können. Antonietta Meo hat das Geschenk, ihre Berufung treu zu leben, empfangen. Darauf hat sie mit der für ihr Alter typischen Annahme und Treue geantwortet. Mit ihrem Dasein hat sie den Blick auf einen neuen Typus von Heiligkeit in der Kirchengeschichte gerichtet, der in allen Lebensaltern möglich ist. Vor der offiziellen Kirche hat dies das Volk Gottes schon anerkannt. Als Antonietta noch lebte, suchte man sie auf, weil man das leidende Mädchen um Fürbitte bitten wollte. Nach ihrem Tod begann man um ihve fivsprache vor Gott zu bitten. Ihre Prophezeiung „ich werde Lilien herabregnen lassen“ verwirklicht sich fortlaufend. Mittlerweile gibt es einige Wunder, die sich ereignet haben. Während der Prozess um die Anerkennung weiterläuft, häufen sich diese Fälle. Für einige Jahre schien zwar das Interesse etwas abgeflaut zu sein, aber plötzlich wurde es wieder lebendig wie nie zuvor. In der Basilika von *S. Croce in Gerusalemme* treffen Anfragen nach Bildern und Reliquien ein. Gerade in der Basilika, die die Passionsreliquien Jesu aufbewahrt, befinden sich auch die sterblichen Überreste Antonietta Meos. Sie wurden am 05. Juli 1999, exakt 62 Jahre nach der Bestattung, überführt. Wenn der Prozess zügig weitergeht, wird dieses junge römische Mädchen die jüngste Heilige, die keine Märtyrerin ist, sein und zur Ehre der Altäre erhoben werden.

Der Chor, der heute aus ca. 80 Mitgliedern im Alter von vier bis sechzehn Jahren besteht, widmet sich über das Medium der Musik der Erziehung der Sängerinnen und Sänger in Mitgefühl, Brüderlichkeit und Austausch zwischen den Völkern, wobei zwei Leitlinien den Ton angeben: eine gute und ernsthafte musikalische Erziehung der Kinder und Jugendlichen und die Begleitung von jungen Menschen, die aus verschiedenen Nationen, Kulturen und familiären Situationen stammen. Ein besonderes Augenmerk gilt dabei behinderten Kindern. Es ist kein Zufall, dass das Logo aus fünf Buntstiften besteht – sie stehen für die fünf Kontinente.

### **5. Nennolina: „Dienerin Gottes“**

„Wir sprachen dann vom Paradies“, erinnerte sich die Mutter, „und sie sagte: ‚Im Paradies werde ich mich nicht vergnügen; ich will für die Seelen arbeiten.‘ ‚Wie schon St. Theresa‘, fragte ich, ‚die einen Regen aus Rosen versprach... Was lässt du herabregnen?‘ Mit unbewegtem Blick ins Leere antwortete sie: ‚Ich werde Lilien herabregnen lassen“. Nennolina verschied mit nur sechseinhalb Jahren. Nach ihrem Tod kam es zu vielen Bekehrungen. Handgeschriebene Gebete und Danksagungen bedeckten ihr Grab auf dem Friedhof *Campo Verano*. Im Lauf eines Jahres wurden gleich zwei Biographien über sie veröffentlicht. In den folgenden Jahren sollten viele folgen, auch in Fremdsprachen. Im Dezember 1938 wollte der Vater, dass das amputierte und bestattete Bein dem Leichnam wieder zugefügt werde. Einunddreißig Monate nach der Amputation und sechzehn Monate nach dem Tod Antonietta fand man das Bein voll ständig erhalten. In einem Kästchen wurde es neben dem Sarg des Mädchens beigesetzt. Der Ruf der Heiligkeit Nennolinas verbreitete sich so schnell und unerwartet, dass sie nicht nur über die Grenzen der Gemeinde von *S. Croce in Gerusalemme*, sondern auch über die Roms und Italiens hinaus bekannt wurde. „Sieh, welch Wunderwerk Gottes! Die Gnade Gottes erwählt die Seelen, wie sie will.“ Dies ist der Kommentar von Pater Pierotti, nachdem er die Briefchen gelesen hatte. Er besorgte 1951 ihre erste Edition. Nennenswert ist auch aus dem Vorwort ein Kommentar von Pater Agostino Gemelli: „Im Falle Antonietta Meos... handelt es sich klar um ein Werk Gottes. Nur so lassen sich die Sätze, die Spiele, die Bemerkungen und das ganze Leben Nennolinas erklären.“ „Ja wirklich, der HERR *‚Iudix in orbe terrarum‘*“, schrieb der nachmalige Papst Paul VI. seinerzeit als Staatssekretär, als er die Biographie und die Briefchen Antonietta Meos las und, indem er auf geheimnisvolle Weise in den Seelen wirkt, erlaubt

### **1. Antonietta – ein normales Kind**

Maria Meo, die Mutter der kleinen Antonietta, erzählte: „Da der Name Antonietta uns zu lang vorkam, dachten wir, dass wir einen Kosenamen finden könnten; nach einigen Überlegungen gelangten wir zu Nenne und wählten dann die Verkleinerungsform Nennolina.“ Nennolina wurde am 15. Dezember 1930 in Rom geboren als vierte Tochter von Maria und Michele Meo. Ihre große Schwester hieß Margherita; die beiden Geschwisterchen Carmela und Giovanni starben schon in jungen Jahren. Am 28. Dezember, dem Tag der Unschuldigen Kinder, empfing sie die Taufe in ihrer Pfarrkirche, *Santa Croce in Gerusalemme*. Ihre Lebensgeschichte ist tief vom Kreuz gezeichnet und mit außergewöhnlichen Zusammenhängen verbunden, was umso mehr einzigartig wirkt, wenn man bedenkt, dass Antonietta eigentlich ein ganz normales Kind war. Ihre Schwester Margherita erinnerte sich: „Mein Schwesterchen war ein fröhliches Mädchen, richtig lebhaft, wie es Kinder in diesem Alter sind.“ Im Oktober 1933 wurde sie beim Kindergarten gleich um die Ecke angemeldet. „Dorthin ging sie oft und gerne; wenn wir spielten, sagte sie zu mir: ‚Ich fühle mich in der Schule so wohl... ich würde auch nachts noch hingehen!‘ Sie schloss sofort die Lehrerin ins Herz, und die Gemeindeschwestern sagten zu meiner Mutter: ‚Sie ist völlig aufgedreht! Aber sie ist ein hellwaches Köpfchen und lernt schnell. Für ihr Alter ist sie ein sehr reifes Mädchen.‘“ Im Alter von vier Jahren wurde sie bei den „Kleinsten“ der *Azione Cattolica* angemeldet; mit fünf nahm sie bei den „*Beniamine*“ der *Gioventù Femminile* teil. Schon früh äußerte Nennolina den Wunsch, zu beten und mit Jesus zu sprechen, den sie nahe bei sich fühlte wie einen Freund. „Eines Tages“, so erzählte ihre Mutter, „fügte sie zu ihren Gebeten hinzu: ‚Jesus, tu mir den Gefallen, lass mich sterben, bevor ich eine Todsünde begehe.‘ Ich verspürte einen Stich in meinem Herzen.“ Noch nicht einmal fünf Jahre war sie alt, als ihre Familie eine Schwellung an ihrem linken Knie bemerkten; zunächst dachten sie an einen der üblichen Stürze. Nach einigen Fehldiagnosen und nutzloser Behandlungen dann die Mitteilung: Knochenkrebs.

### **2. Antonietta und Jesus – das Leiden und das Kreuz**

„Lieber eucharistischer Jesus, ich bin so, wirklich so zufrieden, dass du in mein Herz gekommen bist. Geh nicht weg aus meinem

Herzen, bleib für immer, für immer mit mir. Jesus, ich liebe dich so sehr, ich will mich vergessen in deinen Armen – und mach mit mir, was du willst.“ Als am 25. April 1936 Antonietta das linke Bein amputiert wurde, begann ihr Kreuzweg, aber auch ihre außergewöhnliche Erfahrung mit Gott. Der Eingriff war schrecklich für sie, aber auch für ihre Eltern. Nachdem sie die erste Zeit danach überstanden hatte, setzte sie ihr bisheriges Leben fort. Sie tat eine Prothese, mit der sie sich bewegen, spielen und zum Beten niederknien konnte. Das Mädchen akzeptierte diese Einschränkung, indem sie ihr „Beinchen“ Jesus schenkte und fortan ihren Vater tröstete mit einem Briefchen vom 04. November 1936: „Ich bin sehr froh, dass mir Jesus dieses Problem geschickt hat, denn so bin ich seine Auserwählte.“ Die Eltern entschieden, den Termin ihrer Erstkommunion vorzuverlegen, und die Mutter hielt am Abend Katechese mit der Kleinen. Von diesem Moment an begann Antonietta, zuerst der Mutter und der großen Schwester ihre kleinen Briefchen zu diktieren, dann auch selber zu schreiben; jeden Abend legte sie diese unter eine kleine Jesusfigur am Fußende ihres Bettes, „damit er nachts kommt und sie liest.“ Der erste Brief trägt das Datum des 15. September 1936: „Lieber Jesus, heute gehe ich spazieren und besuche die Gemeindeschwestern und sage ihnen, dass ich an Weihnachten zum ersten Mal zur Kommunion gehen möchte. Jesus, komm bald in mein Herz, damit ich dich ganz, ganz fest drücken kann und dich küssen. O Jesus, ich will, dass du immer in meinem Herzen bleibst.“ Und einige Tage später: „Lieber Jesus, ich habe dich so lieb, dass ich immer wiederholen muss, wie lieb ich dich habe. Ich gebe dir mein Herz. Liebe Jungfrau, du bist so gut, nimm mein Herz und bring es zu Jesus.“ Als Nennolina in der ersten Klasse schreiben lernte, wollte sie von sich aus unterschreiben mit „Antonietta und Jesus“. „Mein lieber Jesus, heute habe ich das ‚O‘ gelernt, also kann ich dir bald persönlich schreiben.“ Die Schrift und die Fehler in den Briefchen stammen von einem Kind, das erst vor kurzem das Schreiben gelernt hat. Antonietta wendet sich an Jesus und an Maria mit herzlicher Vertrautheit. Ihre Briefchen schließen immer mit Umarmungen, Liebenswürdigkeiten und Küsschen für ihre himmlischen Empfänger. Von dieser vertrauten Herzlichkeit können auch die Gemeindeschwestern Zeugnis ablegen, die oft gesehen haben, wie Antonietta sich, bevor sie aus der

### **Die Nennolina-Vereinigung**

Gegründet wurde sie 1999, um Untersuchungen und Nachforschungen über das kurze Leben und die Gedanken der Dienerin Gottes, Antonietta Meo, vorzubringen. Sie unterstützt finanziell die Tätigkeit des Postulators und des Untersuchungsrichters im Prozess zur Seligsprechung. Die Vereinigung unterstützt auch verschiedene Initiativen christlicher Nächstenliebe in allen Erdteilen. Sie nimmt konkret daran teil, den tiefen Geist der Liebe, der Nennolina in ihrem einfachen Dasein voller Hingabe antrieb, zu verbreiten.

**Mission: „Heute gehe ich nach Afrika, um als Missionarin zu arbeiten.“**

Nachdem sich Nennolina der Amputation ihres Beines unterzogen hatte, widmete sie ihr Leiden dem Papst, der Kirche, den Missionaren, den afrikanischen Kindern, dem Weltfrieden und der Errettung der Sünder. Wenn sie sich schmerzhaften Behandlungen unterziehen mußte, wiederholte sie folgenden Vers: „Heute gehe ich nach Afrika, um als Missionarin zu arbeiten.“ Heute kann Nennolina sehen, dass sich eine ihrer Visionen in Afrika verwirklicht hat, nämlich in dem kleinen Wunder des *Centro MEO* in Bujumbura/Burundi. Das *Centro MEO* wurde von Michele Faloci gegründet, der für Projekte der *AVIS (Association volontaires service international)* in Burundi und Kongo zuständig ist. „*Mères, Enfants, Orphelins*“ („Mütter, Kinder, Waisen“) erklärt und rechtfertigt zugleich die Abkürzung MEO. Auch gibt es ein Waisenhaus in Peru; dieses und andere missionarische Einrichtungen verbreiten den Namen der kleinen Nennolina auf der ganzen Welt. Ihre Geschichte und ihre Botschaft breiten sich auf der ganzen Welt aus, wobei sich immer neue Wege finden, die bezeugen, dass man auch dann ein großer Verbreiter des Evangeliums sein kann, wenn man – wie St. Theresa vom Heiligen Jesuskind – sein Haus gar nicht verlässt.

**„Le Matite Colorate“ („Die Buntstifte“)**

„Antonietta spielte kein Instrument, aber sie tat so, als spiele sie Klavier, und sagte: ‚Hörst du diese Musik? Hörst du nicht die kleinen Vögel singen?‘. Auch der Chor *Le Matite Colorate* („Die Buntstifte“) kann als eine Frucht gelten, die in der kleinen Nennolina herangereift ist. Sie, die es liebte, zu zeichnen und zu malen, wie es ihre kleinen Kunstwerke bezeugen, inspirierte verschiedene Lieder Pater Luca Zecchettos, des Chorleiters.

Ein Bote, den Papst Pius XI. persönlich geschickt hatte, war gekommen, um dem Mädchen den apostolischen Segen zu überbringen. Er sagte uns, dass Seine Heiligkeit sehr bewegt gewesen sei bei der Lektüre des Textes. Er hinterließ uns auch eine Nachricht von Prof. Milani, der Antonietta bat, an ihn bei ihren Gesprächen mit dem HERRN zu denken und auch für ihn die Gaben zu erbitten, die sie für sich erbeten hatte.“ Am 12. Juni verschlechterte sich der Zustand Antoniettas erheblich. Sie atmete mit großer Mühe; Flüssigkeit musste aus ihren Lungen abgesaugt werden. Am 23. Juni wurden ihr wegen ihres schlechten Zustandes unter lokaler Betäubung drei Rippen entnommen. Die Mutter erzählte: „Ich kann das Leiden und den Schmerz dieser kleinen gepeinigten Kreatur nicht erzählen. An diesem Tag sagte ich, wobei ich mir mit viel Kraft die Tränen zurückzuhalten versuchte, zu ihr: ‚Du wirst sehen, meine Kleine... sobald sie dich entlassen, werden wir in den Urlaub gehen, wir werden ans Meer fahren... dir gefällt doch das Meer so, du könntest baden, weißt du? ...‘ Sie blickte mich an... mit sanfter Stimme sagte sie zu mir: ‚Mama, bleib fröhlich, sei zufrieden... Ich werde von hier hinausgehen in etwas weniger als zehn Tagen.‘“ Die Mutter konnte nicht wissen, dass ihr Antonietta in diesem Augenblick exakt den Tag und die Stunde ihres eigenen Todes mitteilte. Ihre Mutter erinnerte sich, daß sie Antonietta im Traum sah in der Nacht, bevor sie starb. Sie stand aufrecht da in einem langen weißen Kleid: „Als ich mich wunderte, sie geheilt zu sehen, antwortete sie: ‚Nein, Mama, ich bin nicht geheilt, ich bin tot; aber in wenigen Stunden werde ich erneut sterben, aber ich werde nicht mehr leiden, und du – weine nicht. Ich hätte noch einige Tage leben sollen, aber die Heilige Theresa vom Heiligen Jesuskind hat gesagt: Es reicht!‘“ Der Morgen des 03. Juli 1937 graute schon, als sich der Vater näherte, um noch einmal dem Mädchen das Kissen zurechtzurücken, und als er dem Mädchen einen Kuss geben wollte, hauchte sie: „Jesus, Maria... Mama, Papa...“ „Ihr Blick ging streng geradeaus“, erinnerte sich ihre Mutter, „sie lächelte, dann ein letzter, tiefer Atemzug.“ Am 05. Juli 1937 wurde der kleine weiße Sarg inmitten einer bewegten Menschenmenge in die Pfarrkirche von *S. Croce in Gerusalemme* gebracht.

#### **4. Nennolina: „Neue Früchte“**

„Auch in meinem Herzen, wie auf den Feldern, sind neue Früchte der Güte herangewachsen.“ (aus einem Briefchen vom 18. Mai 37)

Kirche ging, dem Tabernakel näherte und rief: „Jesus, komm und spiel mit mir!“ Aber es gab auch Dinge, die nun wirklich nicht zu einer Fünfjährigen zu passen schienen: „Mein guter Jesus, gib mir Seelen, gib mir viele, ich bitte dich herzlich, ich bitte dich, weil du sie gut werden lässt, damit sie mit dir ins Paradies gelangen können.“ Dies wiederholte Antonietta sehr oft.

#### **3. „Antonietta di Gesù“ – ein mystisches Zwiegespräch**

„Lieber Jesus, morgen, wenn du in meinem Herz sein wirst, sieh meine Seele als einen Apfel an. Und wie im Apfel Kerne sind, so lasß in meiner Seele drin einen kleinen Schrank sein. Und so, wie unter der Schale der schwarzen Kerne weiße Kerne sind, so lass in diesem Schränklein deine Gnade sein, die wie die weißen Kerne ist.“ So sprach sie am Tag vor dem Empfang der Erstkommunion zu ihrer Mutter. Damals unterbrach sie ihre Mutter: „Aber Antonietta, was sagst du! Was bedeutet das drin, dieses drin sein? Was willst du sagen?“ Sie versuchte vergeblich, es ihr auszureden. Schließlich erklärte es Antonietta ihr: „Hör zu, Mama, stell dir vor, die Seele sei ein Apfel. Innen sind die kleinen schwarzen Dinger, die die Kerne sind. Unter der Schale der Kerne ist doch etwas Weißes, nicht? Also, stell dir vor, dass das die Gnade ist!“ „Ich stellte fest“, erzählte die Mutter, „dass dieser Vergleich, den ich nicht kannte, zutiefst traf, aber ich wollte mich nicht geschlagen geben und versuchte es noch einmal: ‚Aber wer hat dir denn diese Dinge gesagt? Die Lehrerin hat wohl in der Schule den Apfel genommen, damit ihr versteht...‘“ „Nein, Mama, das hat mir nicht die Lehrerin gesagt, das habe ich mir ausgedacht.“ Dann vervollständigte sie ihre Idee: „Jesus macht, dass diese Gnade immer bleibt, immer mit mir.“ Nennolina empfing ihre Erstkommunion in der Christnacht 1936. In dieser Nacht sahen sie die Anwesenden nach der Messe mehr als eine Stunde mit gefalteten Händen knien, gefalteten Händen knien, obgleich ihr das mit der Prothese große Schmerzen bereiten mußte. Die Unterschrift der Briefchen änderte sich manchmal in „*Antonietta di Gesù*“ oder „*AntoniettaGesù*“. Sie wiederholte sich oft und die Gedanken waren sprunghaft, wie es zumeist ist, wenn sich Kinder irgendwo ausdrücken, unter der kindlichen Form jedoch scheint ein Denken hervor, daß nicht banal ist, noch kindisch.

Die mystisch-spirituelle Vereinigung erreichte eine unermessliche Tiefe, wenn das Leben des Mädchens ganz verwandelt wurde in die Liebesbeziehung mit ihrem lieben Herzensfreund Jesus und seiner Mutter Maria. Am 16. Oktober 1936 bekräftigte Antonietta: „Ich sehe die Madonna, nicht ihr Bild.“, im Januar 1937: „Manchmal sehe ich Jesus.“, und als die Mutter fragte, wie sie denn Jesus sehe, antwortete sie: „Am Kreuz.“ Im März hatte sie dann eine weitere Vision: „Gestern habe ich Jesus als Auferstandenen gesehen.“ Danach ließ sich Jesus nicht mehr sehen und Antonietta schrieb im April: „Lieber Jesus, ich wünsche mir so, dich zu sehen, und möchte, dass alle dich so sehen könnten, damit alle dich ganz lieb haben.“ Im Mai, als sie einen ihrer Briefe diktieren wollte, wirkte sie plötzlich wie fixiert; ihre Mutter schüttelte sie und als sie wieder zu sich kam, sagte sie: „Weißt Du, ich habe Jesus in der Ecke des Zimmers gesehen.“ Am 02. Juli, nach der letzten Kommunion, vertraute sie ihrer Mutter an: „Ich habe ihn heute morgen gesehen, als ich an der Kommunion teilgenommen habe.“ An Jesus schrieb Antonietta 150 Briefe, andere adressierte sie an Maria, Gott den Vater, den Heiligen Geist, einen an St. Agnes und einen an St. Theresa vom Heiligen Jesuskind. Von Jesus erbat sie stets die Hilfe seiner Gnade: „Heute habe ich ein paar Kapriolen gemacht, aber du, guter Jesus, nimm dein Mädchen in den Arm...“; „aber du hilfst mir, denn ohne deine Hilfe kann ich nichts machen“; „du, hilf mir mit deiner Gnade, hilf du mir, denn ohne deine Gnade kann ich gar nichts machen“; „ich bitte dich, guter Jesus, erhalte mir immer die Gnade für die Seele“. Sie hörte nicht auf, Jesus und seine Mutter um Gnade zu bitten für ihre Nächsten, die sie um ihre Gebete baten, und für die Sünder: „Ich bitte dich für diesen Menschen, der so viel Böses getan hat“; „ich bitte dich für diesen Sünder, du kennst ihn, der so alt ist und der im Krankenhaus *San Giovanni* liegt.“ Im Mai empfing Antonietta die Firmung. Die letzten Tage ihres Lebens waren angebrochen. So erzählt ihre Mutter: „Nach der Firmung verschlechterte sich der Zustand Antoniettas zusehends. Atemnot und Husten ließen ihr keine Ruhe mehr. Sie konnte sich nicht mehr im Sitzen aufrecht halten und war somit ans Bett gefesselt. Man sah, dass sie litt, aber allen, auch mir gegenüber, sagte sie stets: ‚Mir geht’s gut!‘ Auch wenn es ihr große Schwierigkeiten bereitete, wollte sie immer ihre täglichen Gebete am Morgen und am Abend sprechen.“

Sie bat auch darum, dass ihr ein Priester jeden Tag die Kommunion bringe; die Stunden, in denen sie die Kommunion empfing, waren die ruhigsten. [...] Sobald sie konnte, bat sie mich, ihre Briefchen zu schreiben.“ Der letzte Brief trägt das Datum des 02. Juni. Dieser Brief sollte in die Hände des Papstes Pius XI. gelangen. Die Mutter erinnert sich: „Ich saß neben ihrem Bett und schrieb, was Antonietta mir mit großer Anstrengung diktieren wollte: ‚Lieber gekreuzigter Jesus, ich habe dich so lieb und liebe dich so sehr! Ich will mit dir sein auf Golgatha. Lieber Jesus, sag Gott Vater, dass ich ihn auch sehr liebe. Lieber Jesus, gib mir die nötige Kraft, diese Schmerzen zu ertragen, die ich dir darbringe für die Sünder.‘ In diesem Augenblick wurde Antonietta von einem heftigen Hustenanfall gepackt, aber sobald er vorüber war, wollte sie gleich fortfahren, zu diktieren: ‚Lieber Jesus, sag dem Heiligen Geist, dass er mich mit Liebe erleuchten und mich mit seinen sieben Gaben füllen soll. Lieber Jesus, sag der Madonna, dass ich sie sehr liebe und ihr nahe sein will. Lieber Jesus, ich will dir immer wieder sagen, dass ich dich so sehr liebe. Mein guter Jesus, ich befehle dir meinen geistlichen Vater an, gib ihm die nötige Gnade. Lieber Jesus, ich befehle dir meine Eltern und Margherita an. Dein Mädchen schickt dir tausend Küsse...‘ Ich fühlte plötzlich eine so starke Rebellion in mir, als ich sah, wie das Mädchen litt, und zerknüllte in einem Wutanfall das Papier und warf es in eine Schachtel. Nach einigen Tagen kam Prof. Milani, päpstlicher Oberarzt, um Antonietta zu besuchen. Dr. Vecchi hatte ihn gerufen, weil er einen Rat haben wollte. Er sagte, dass es dem Mädchen sehr schlecht gehe und dass sie wieder ins Krankenhaus gebracht werden müsse, um nochmals operiert zu werden. Der Professor blieb noch, um mit dem Mädchen zu sprechen, und wunderte sich, dass Antonietta all die Schmerzen ertrug, ohne sich zu beklagen. Mein Mann erzählte ihm von den Briefchen, die sie schrieb. Er bat, den letzten sehen zu dürfen, und ich hatte nicht den Mut, es ihm zu verwehren. Ich holte den Brief dorthin, wohin ich ihn an diesem Tag geworfen hatte und zeigte ihn ihm. Nachdem er ihn gelesen hatte, sagte er, er wolle dem Heiligen Vater von Antonietta berichten und bat um die Erlaubnis, den Brief mitzunehmen. Ich antwortete zögerlich: ‚Aber... ich weiß nicht... ob...‘ – ‚Aber Gnädigste‘, sagte er, ‚es ist der Papst!‘ Am folgenden Tag hielt ein Wagen des Vatikan vor unserer Wohnung.“